

2 / 2022

KINDER DER WELT



Save the Children

Auf der Flucht

Editorial

„Habt keine Angst, glaubt an euch“, sagt Fatima*. Ihre Worte richtet die 14-Jährige an Kinder aus der Ukraine. Sie möchte ihnen Mut machen, weil sie weiß, wie es sich anfühlt, wenn man flieht. Denn Fatima hat es auch durchgemacht, da war sie gerade einmal neun Jahre alt – von Myanmar nach Bangladesch. Heute lebt sie dort im weltweit größten Camp für Geflüchtete.

Wie es ist, seine Heimat hinter sich zu lassen, davon lesen Sie in dieser Ausgabe unseres Spendenmagazins. Von Halyna* aus der Ukraine (Seite 10) erfahren Sie, wie es für das Mädchen war, als der Krieg begann – und was ihr heute hilft, mit dem Erlebten zurechtzukommen. Und Sie lernen Sarah aus Malawi kennen (Seite 12), deren Leben sich abrupt änderte, als der Fluss Shira über die Ufer trat. Außerdem erklärt mein Kollege Marvin McNeil im Interview, warum derzeit so viele Menschen auf der Flucht sind, wie wir ihnen zur Seite stehen und welches Vorurteil gegenüber Geflüchteten er gern aus dem Weg räumen würde.

Viele von Ihnen haben in den vergangenen Monaten Mitgefühl gezeigt für Menschen, die nicht mehr dort bleiben konnten, wo sie zuhause sind. Sie haben gespendet, vielleicht sogar ihr Haus geöffnet und Geflüchtete bei sich aufgenommen. Das ist toll und genau das, was sich Fatima – das geflüchtete Mädchen in Bangladesch – wünscht: dass wir die Hoffnung aufrechterhalten und positiv bleiben.

Sie tragen zweifelsohne dazu bei, dass es Zuversicht gibt. Mit Ihrer Unterstützung setzen Sie ein wichtiges Zeichen für Kinder in Not. Dafür danke ich Ihnen von Herzen!



Ihr

Florian Westphal

Geschäftsführer von
Save the Children Deutschland e. V.

**42% aller
Geflüchteten
weltweit
sind Kinder.**



8
Warum Menschen
ihre Heimat verlassen



© Jim Huybreoek / Save the Children

4
Neues aus
unseren Projekten

Editorial **2**

Hilfe weltweit **4**

Auf der Suche nach Sicherheit **6**

„Eine Flucht ist nie freiwillig“ **8**

**Ukraine: Von heute auf morgen
war alles anders** **10**

Malawi: Und dann kam die Flut **12**

Gemeinsam helfen **14**

Kinderinterview: Frieda fragt **15**



10
Hilfe für Kinder
aus der Ukraine

© Dalius Pacevičius / Save the Children

Impressum

Kinder der Welt wird herausgegeben von
Save the Children Deutschland e. V.,
Seesener Straße 10-13, 10709 Berlin
V.i.S.d.P.: Florian Westphal
Redaktion: Jenny Kaireitis, Dr. Helene Mutschler,
Verena Schmidt, Carmen Vallero
Gestaltung: Drees + Riggers GbR
Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Auflage: 154.600

Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes
liegen bei 14 Cent.

Titelfoto: Syrien: Zain* (12), Taleen* (13) und
Ameer (8) vor ihrem Zelt im Camp für Geflüchtete
© Hadil Arja / Save the Children

Alle mit * gekennzeichneten Namen in diesem Heft
wurden zum Schutz der Kinder und Familien geändert.

Hilfe weltweit

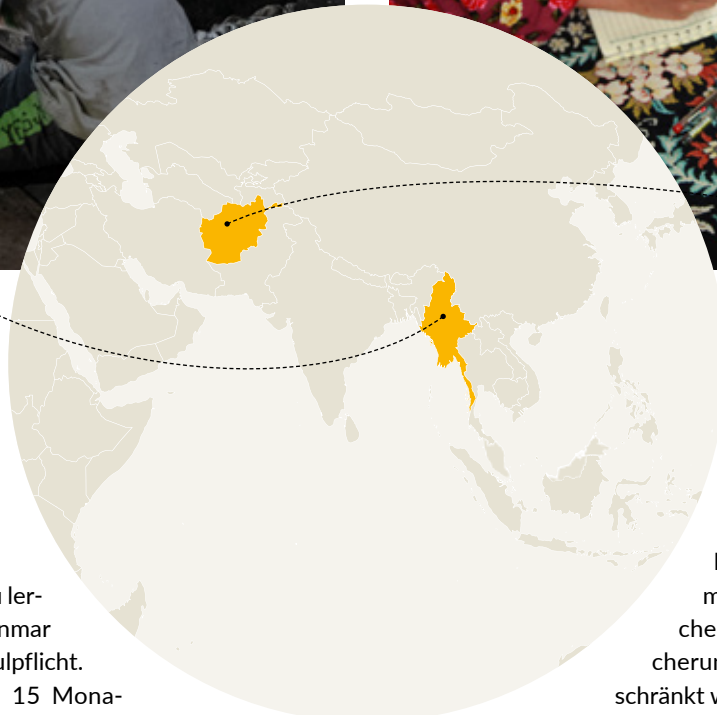


© Jim Huylebroek / Save the Children

Kein Wasser, kein Essen, keine Zeit zu verlieren

276 Millionen Menschen in 81 Ländern sind von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen. Diese Zahl hat sich in den letzten zwei Jahren verdoppelt und zeigt: Die Lage ist dramatisch. Konflikte und Vertreibung, die Auswirkungen der Klimakrise und

steigende Preise für Lebensmittel stürzen viele Familien in große Not – und sind für Kinder besonders gefährlich. Mangelernährung durch extremen Hunger ist weltweit noch immer eine der häufigsten Todesursachen bei Kindern. Doch das ist vermeidbar. Die Teams von Save the Children unterstützen mit Lebensmitteln und Wasser, Bargeldhilfen sowie der Behandlung von mangelernährten Kindern. Gleichzeitig stellen wir z. B. Saatgut und Geräte für den Anbau bereit und setzen alles daran, dass Kinder in den betroffenen Gebieten besonders in den Blick genommen werden.



Myanmar

Nur die Hälfte kann zur Schule gehen

Lesen, schreiben und rechnen zu lernen, ist für viele Kinder in Myanmar nicht mehr möglich – trotz Schulpflicht. Zum einen waren die Schulen 15 Monate lang ganz oder teilweise geschlossen, um die Ausbreitung des Coronavirus zu unterbinden. Zum anderen haben seit einem Jahr die Angriffe auf Schulen und andere Bildungseinrichtungen zugenommen, sodass Kinder und Lehrkräfte oft Angst haben, in den Unterricht zurückzukehren. Das ist fatal für eine ganze Generation – rund die Hälfte der Kinder geht nicht mehr zur Schule. Eine Folge der unterbrochenen Bildung ist, dass Kinder arbeiten oder früh verheiratet werden. Unsere Programme im ganzen Land zielen darauf ab, dass die Kinderrechte, darunter das Recht auf Bildung, gewahrt werden.

Afghanistan

Mädchen sind ausgeschlossen

Ein Jahr nach der Machtübernahme haben die Taliban viele Versprechen gebrochen: darunter ihre Zusage, dass auch Mädchen uneingeschränkt weiterführende Schulen besuchen dürfen. Es ist ein harter Schlag für Mädchen und junge Frauen. Zudem haben sich die Chancen auf Bildung für alle Kinder seit dem Machtwechsel im Land verringert: Gründe sind u. a. die große Armut, unzureichende Lernmittel und ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Um sicherzustellen, dass Kinder und besonders Mädchen dennoch lernen können, ermöglichen wir gemeindebasierten Unterricht und stellen Kindern sowie Lehrpersonal Lern- und Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Absolventinnen der Sekundarstufe unterstützen wir dabei, sich für die Aufnahmeprüfung für ein Lehramtsstudium vorzubereiten.

Auf der Suche nach Sicherheit

Zum Jahresende 2021 waren **89,3 Mio. Menschen** auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Verfolgung oder existenzieller Not.*

*noch vor Beginn des Krieges in der Ukraine

Der Großteil aller Geflüchteten ist **binnenvertrieben** – lebt also noch im selben Land.

23,7 Mio. Menschen flohen im vergangenen Jahr vor Naturkatastrophen oder extremen Wetterereignissen wie Stürmen oder Überflutungen.

Länder, in denen die meisten Binnenvertriebenen leben

- 1 Syrien (6,9 Millionen)
- 2 Kolumbien (6,8 Millionen)
- 3 D.R. Kongo (5,4 Millionen)
- 4 Jemen (4,3 Millionen)
- 5 Äthiopien (3,6 Millionen)

Länder, aus denen die meisten Menschen fliehen

- 1 Syrien (6,8 Millionen)
- 2 Venezuela (4,6 Millionen)
- 3 Afghanistan (2,7 Millionen)
- 4 Südsudan (2,4 Millionen)
- 5 Myanmar (1,2 Millionen)

Länder, in denen die meisten Geflüchteten leben

- 1 Türkei (3,8 Millionen)
- 2 Kolumbien (1,8 Millionen)
- 3 Uganda (1,5 Millionen)
- 4 Pakistan (1,5 Millionen)
- 5 Deutschland (1,3 Millionen)

Zwei Drittel aller Geflüchteten kommen aus nur **5 Ländern.**

Die Fakten auf dieser Seite aus dem Jahr 2021 stammen vom UNHCR und dem Internal Displacement Monitoring Centre.

42% derer, die ihr Land verlassen, sind **Kinder.**

Die fünf größten Geflüchtetenlager der Welt

So hilft Save the Children

- Essen und Trinken, Zahnbürsten, Seife, Windeln
- Decken sowie Planen und Seile für eine Unterkunft
- Erste Hilfe und Medizin, besonders auch für Babys und Schwangere
- Bargeld und Gutscheine für das Nötigste
- Schutz- und Spielräume für Kinder
- Psychosoziale Unterstützung
- Materialien zum Lernen für Schulkinder
- Bei unbegleiteten Kindern: Unterstützung und Suche nach Angehörigen
- Politische Arbeit für einen besseren Schutz der Kinder

Wie geht es geflüchteten Kindern und Familien in Deutschland?

In der Regel leben sie in einer Unterkunft für Geflüchtete. Wie es dort aussieht, ist natürlich unterschiedlich, aber als ich das erste Mal eine betreten habe, hat sich direkt vermittelt: „Hier ist man nicht frei“. Durch den Zaun, den Sicherheitsdienst, durch die vielen Menschen. Ich konnte mir nicht vorstellen, dort länger zu leben. Dazu kommt die räumliche Enge: Mehrere Familienmitglieder teilen sich einen Raum, meistens haben die Unterkünfte Gemeinschaftsbäder und Gemeinschaftsküchen. Bäder sind mitunter nicht abschließbar, es gibt selten Räume zum Spielen. Also die Situation ist alles andere als kinderfreundlich. Inzwischen kenne ich sowohl Erstaufnahmeeinrichtungen als auch Folge- bzw. Gemeinschaftsunterkünfte. Eigentlich sind sie alle nur für eine „kurze Verweildauer“ ausgelegt, in der Realität leben die Menschen vor allem in den Gemeinschaftsunterkünften sehr lange, oft Monate oder sogar Jahre. Das macht es gerade für Kinder schwer, richtig anzukommen. Sie

bekommen natürlich mit, wenn der Aufenthaltsstatus unklar ist oder wenn ihre Eltern Schwierigkeiten haben, eine Wohnung zu finden. Trotzdem fühlen sich manche Kinder auch wohl in der Unterkunft und sind froh, dass sie jetzt in Deutschland sind. Andere sind traurig, weil sie zuvor schöner gewohnt haben.

Was kann die Unterstützung von Save the Children bewirken?

Wir drängen darauf, dass die Politik geflüchtete Kinder besser in den Blick nimmt. Denn: Deutschland hat die UN-Kinderrechtskonvention unterzeichnet und trägt damit Sorge dafür, dass alle Kinder hier die gleichen Chancen haben - unabhängig von Staatsbürgerschaft und Asylstatus.

Damit das gelingt, arbeiten wir mit Unterkünften, Kommunen und Landesverwaltungen, um die Situation vor Ort so kindgerecht wie möglich zu gestalten. Aber eben auch auf politischer Ebene. Für uns ist klar: Kinder gehören nicht in Unterkünfte, sondern sollten dezentral – sprich mit ihren Familien in eigenen Wohnungen –

untergebracht werden. Um das zu erreichen, stehen wir in engem Kontakt mit den politischen Verantwortlichen.

Die gegenwärtige Situation mit ukrainischen Geflüchteten zeigt: Wenn die politischen Weichen richtig gestellt sind, funktioniert es.

Welches Vorurteil gegenüber Geflüchteten würdest du gerne aus dem Weg räumen?

Dass sie gerne auf unsere Kosten leben. Die Menschen bringen viele Fähigkeiten und Talente mit. Viele sprechen mehrere Sprachen und möchten einen Beitrag leisten, sich einbringen, arbeiten oder sich ehrenamtlich engagieren. Je nach Aufenthaltsstatus und Stand des Asylverfahrens dürfen sie keine Integrations- und Sprachkurse besuchen, eine lange Zeit gar nicht arbeiten oder ihren Wohnort nicht verlassen – das belastet viele selbst. Die Geflüchteten können gar nicht tun, was sie gerne möchten.



Geflüchtete in der D. R. Kongo © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children



An der Grenze zwischen Mexiko und den USA © Manuel Leyva / Save the Children

Von heute auf morgen war alles anders

Halyna* wachte mitten in der Nacht auf. Im Wohnzimmer lief der Fernseher. „Mama fing an zu weinen und umarmte mich. Mir war klar, dass nun der Krieg begonnen hatte. Meine ersten Worte waren: „Werde ich noch 12 werden?“ Sechs Tage lang versteckte sich die Familie aus Kyjiw in einem Luftschutzkeller. Sie lagen auf einer Decke, aber es war kalt und an Schlaf kaum zu denken, zu laut waren die Explosionen. Hier konnten sie nicht bleiben. Mit dem Zug sind sie in den Westen des Landes geflüchtet. Wie so viele wollten sie ihre Heimat nicht ganz verlassen.

Raketenangriffe, Zerstörung und der Tod sind in der Ukraine alltäglich geworden. Weite Teile des Landes sind zerstört, auch Schulen und Krankenhäuser liegen in Schutt und Asche. Mehr als 17 Millionen Menschen haben ihr Zuhause verlassen, die Hälfte davon sind Kinder. Oft waren sie tagelang unterwegs. Mitnehmen konnten sie nicht viel. Dafür wiegt ein anderes Gepäck schwer – die Erinnerung an die Angriffe, die Angst um die Zurückgebliebenen und die Sorge um die Zukunft.

Eine Verschnaufpause

Sofort nach Kriegsbeginn haben wir die Menschen in der Ukraine und in den Ankunftscentren der Nachbarländer unterstützt. Hier erhielten sie Essen, Kleidung, Babyartikel und Bargeld, um zu

kaufen, was sie am dringendsten benötigen. 460.000 Geflüchtete konnten wir bisher unterstützen.

Diese Soforthilfe ist wichtig. Genauso wie Gespräche, Zeit und Raum, um das Erlebte zu verarbeiten. Kinder tun dies oft im Spiel, wenn sie malen, basteln oder mit Gleichaltrigen toben. Dafür sind unsere Schutz- und Spielräume da, in denen Fachkräfte ein Auge auf die Kinder haben. Auch psychosoziale Unterstützung gibt es hier. Die Psychologin Silvestra Markuckienė gehört zu unserem Team in Litauen und sagt: „Kinder brauchen Ehrlichkeit. Was sie nicht brauchen, sind falsche Versprechungen. Dass es bald vorbei ist, zum Beispiel. Und Kinder wie Eltern brauchen menschliche Wärme, Akzeptanz, Geborgenheit und Sicherheit.“

Lernen auf der Flucht

Dinge zu tun, die zum Alltag gehören, das gibt auch Sicherheit. Deshalb ist Schulunterricht in einer solchen Ausnahmesituation wichtig. Damit das für die Kinder aus der Ukraine möglich ist, haben wir Rucksäcke mit allem, was sie zum Lernen brauchen, gepackt und die ukrainischen Behörden unterstützt, das Online-Lernsystem des Landes zu verbessern. Allein in den ersten 100 Tagen nach Kriegsbeginn haben 300 Vorschul- und 600 Schulkinder solche Rucksäcke mit Lern- und Bastelmaterial bekommen.



Tetiana* mit der 11 Monate alten Olha* in einer Notunterkunft © Save the Children



„Es gibt Buntpapier, ein Skizzenbuch, Marker, bunte Stifte, normale Stifte und Bleistifte. Ich habe zwei Lieblingsfarben, na ja, drei. Rot, Blau und Gelb.“ – Olesia* hat einen Schulrucksack erhalten. © Paul Wu / Save the Children



Geflüchtete Kinder aus der Ukraine in einem unserer Schutz- und Spielräume
© Dalius Pacevičius / Save the Children

Hilfe, wie sie gebraucht wird

In unserer Arbeit zeigt sich immer wieder, dass die passende Unterstützung ganz individuell ist – manche Familien benötigen SIM-Karten für Mobiltelefone, damit die Kinder zum Beispiel mit den Vätern sprechen können, die im Land bleiben mussten. Oder Futter für den mitgebrachten Hund, Medikamente oder Benzin, um weiter reisen zu können. Wieder andere brauchen eine Kinderbetreuung, um in Ruhe Anträge stellen zu können und sich bei Behörden anzumelden.

Auch für die rund eine Million Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland sind wir da – zum Beispiel, indem wir Ehrenamtliche in Psychologischer Erster Hilfe schulen. Ein solches Training hilft ihnen, die Bedürfnisse von Kindern, die Belastendes erlebt haben, zu erkennen und weitere Hilfe zu vermitteln. Denn sie sehen, was die Kinder spielen, welche Bilder sie malen und ob eines still in einer Höhle aus Decken sitzt – und können handeln.

“
Die ukrainischen Kinder haben sich in Kellern oder U-Bahnhöfen verstecken müssen. Sie haben Schlimmes erlebt. Hier spielen sie vergnügt miteinander, lachen, sind ganz leicht und frei.
”

– Dr. Helene Mutschler, Leiterin der Spendenabteilung, nach einem Besuch in Litauen.
Mehr dazu: www.savethechildren.de/litauen



Was Kinder im Schutz-Spielraum tun?
Das sehen Sie hier: twitter.com/save_children/status/1523271514497318913

Und dann kam die Flut



990.000 Menschen in Malawi waren von den Folgen des Zyklons „Ana“ betroffen.
© Thoko Chikandi / Save the Children

Mit einem Stock malt Sarah Linien in den Sand. „Das ist mein Haus, das von meiner Freundin und hier ist die Wasserstelle. Da drüben die Schule und da wohnt eine andere Freundin. Und das ist der Markt.“ Die Elfjährige skizziert, was einmal war. Vor mehr als einem halben Jahr.

Im Dezember des vergangenen Jahres begann es im Süden Malawis zu regnen, die Flüsse schwollen an. Dann braute sich im Januar der Zyklon „Ana“ über dem indischen Ozean zusammen und mit ihm stürzten Wassermassen von Himmel. Nachts, während alle schliefen, stiegen die Pegel

weiter und weiter. Der Strom fiel aus. Als Sarah aufwachte, stand das Wasser schon im Haus der Familie. „Ich erinnere mich an Verletzte. Wir mussten schwimmen, mitten in der Nacht. Mitnehmen konnten wir nur zwei Töpfe und drei Teller. Es war schlimm, dass wir in dieser Nacht alles verloren haben.“

Seitdem leben sie in einem Camp mit hunderten Menschen, die die Unglücksnacht an diesen Ort gezwungen hat. Wo Sarah früher gelebt hat, steht das Wasser noch immer knöchelhoch.

Wohin?

Auch Sarahs Freundin Grace hat sich mit ihrer Familie in das Camp gerettet. Ihr Vater Banda erzählt, dass er 1997 die ersten Überschwemmungen erlebt hat: „Dann wieder 2013, 2015, 2019 und jetzt 2022. Sie kommen häufiger und sind gefährlicher. Das zeigt, dass sich das Klima verändert.“ Doch er sieht auch andere Ursachen für das extreme Wetter. Wie so oft ist es komplex. „Der Fluss ist nicht mehr so tief wie früher. Wenn es regnet, wird daher alles schneller überflutet. Das liegt

daran, dass die Bäume gefällt wurden und das Ufer kultiviert. Wenn der Fluss jetzt über die Ufer tritt, wird immer mehr Erde in den Fluss gespült und das Wasser immer seichter.“

Die Menschen aus der Region wissen nicht mehr weiter. Wie können sie hier eine Zukunft für ihre Kinder schaffen? Alle, die hier leben, erzählt Banda, sind sich einig, dass sie ihre Heimat verlassen müssen. „Wegen des Klimawandels und weil es nicht lange dauern wird, bis die nächste Flut kommt. Und sie wird niemanden verschonen. Menschen werden mitgerissen und Tiere. Häuser, Kirchen und Moscheen.“

Kraft und Zuversicht finden

Trotzdem träumt Sarah davon, zurückzukehren. Sie sehnt sich danach, dass alles wieder so wird, wie es früher war. Sie möchte wieder mit ihren Freundinnen reden, an ihren Lieblingsorten spielen, die weißen Blumen im Garten anschauen. Gleichzeitig jagt ihr jeder Regen hier Angst ein. Grace wirkt ebenfalls unsicher, antwortet verhalten auf Fragen zu jener Nacht. Was die beiden erlebt haben, belastet sie.

Daher ist Save the Children in dem Camp aktiv. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass Kinder Rückzugsorte bekommen und schnell wieder zur Schule können. Außerdem gibt es eine mobile Gesundheitsstation und ein Team, das mit den Kindern in Gruppen über ihre Gefühle spricht. Darüber, dass Angst und Sorgen normal sind, woher sie kommen und wie man mit ihnen umgehen kann. Zudem sind unsere Kinderschutzbeauftragten für individuelle Sorgen da. Sie begleiten diejenigen, die länger Unterstützung brauchen – so wie Sarah. Denn obwohl sie längst wieder in der Schule ist und auch zum Fluss geht, braucht auch sie noch immer jemanden zum Reden.

„Ich wünsche mir, dass unser Haus wieder aufgebaut wird. Dann kann ich zurückgehen und wieder so leben wie früher.“

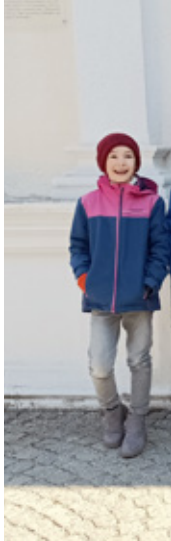


Ein Unwetter zwang Sarah und ihre Familie zur Flucht.
© Jenny Cleeton / Save the Children



Banda hat in seinem Leben schon fünf Überschwemmungen erlebt.
© Thoko Chikondi / Save the Children

Gemeinsam helfen



Wow!

Es gab große Benefizkonzerte unserer langjährigen Unterstützerin Anne-Sophie Mutter und mehr als 200 tolle Spendenaktionen, um unsere Arbeit für Kinder aus der Ukraine zu unterstützen. „Ich persönlich fand besonders toll, dass so viele Kinder und Jugendliche etwas tun wollen. Sie stellen Konzerte in Musikschulen und Kuchenbasare für die Pausen zwischen Deutsch und Mathe auf die Beine. Die Kinder backen, rennen Kilometer um Kilometer bei Spendenläufen, hüpfen Springseil um die Wette, drucken Postkarten und veranstalten Flohmärkte. Sogar gewaschen, geputzt und eingekauft wird gegen eine Spende“, erzählt Susanne Probst, Leiterin unseres Spendenservice.



Wenn auch Sie eine Spendenaktion starten möchten, beraten wir Sie gerne und unterstützen Sie mit Materialien und einer Spendenbox.

Telefon: 030 27595979-79

E-Mail: spendenservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de/feiern-hilft



Ihr letzter Wille kann ein Anfang sein – für Kinder weltweit.

Wenn Sie mehr über die Möglichkeiten einer Testamentsspende erfahren möchten, können Sie gern – kostenlos und unverbindlich – unseren Ratgeber „Ihr Erbe für die Kinder der Welt“ bestellen. Neben einer Einführung zum deutschen Erbrecht enthält er wertvolle Tipps rund um die Testamentsgestaltung sowie ein Muster-Testament.

Ihre Ansprechpartnerin:

Rania von der Ropp
030 27595979-820

rania.ropp@savethechildren.de

www.savethechildren.de/testamente



Frieda, 9 Jahre alt

Frieda fragt ...

Geantwortet hat ihr Julia Gädke aus unserer Programmabteilung. Die hier abgedruckten Antworten fand Frieda besonders interessant. Das komplette Interview gibt es unter: www.savethechildren.de/frieda-fragt

Weswegen müssen die meisten Menschen fliehen?

Oft wenn ein Krieg ausbricht wie in der Ukraine. Aber auch wegen Naturkatastrophen, z. B. Erdbeben, oder einer Dürre: In Kenia hat es seit drei Jahren nicht mehr richtig geregnet und die Menschen können nichts mehr anbauen, die Tiere haben nichts zu fressen. Das ist dann auch ein Grund.

Was viele nicht wissen: Oft verlassen die Menschen nicht ihr Land, sondern fliehen innerhalb ihrer Heimat.

Was gibt es für Nachteile am Flüchten?

Wenn ich fliehen muss, habe ich gar nicht viel Vorbereitung. Anders als im Urlaub: Dann weiß ich ja, wo es hingehet und wie ich dahin komme – mit dem Flugzeug oder dem Auto. Aber die Menschen auf der Flucht wissen das oft nicht. Außerdem können sie nur wenig mitnehmen. Wenn ich nur einen Rucksack habe, ist das total schwierig zu entscheiden, was ich einpacke.

Und dann weiß man ja auch nicht: Wann komme ich denn wieder zurück? Manchmal kann auch nicht die ganze Familie mitkommen. Zum Beispiel kenne ich einige Menschen aus der Ukraine, bei denen der Papa zurückbleiben musste oder die Oma.

Wie geht es den Kindern auf der Flucht?

Für die ist es noch mal ein bisschen schwieriger. Die Entscheidungen treffen meist ihre Eltern. Manchmal wissen sie gar nicht genau, wo es hingehet, wie lange sie weg sein werden und wann sie ihre Freunde oder die Oma wiedersehen.

Oft vermissen die Kinder ihre Schule. Anderswo können sie nicht sofort im normalen Unterricht mitmachen, weil sie die Sprache noch nicht sprechen. Aber Kinder lernen ganz schnell Sprachen. Das ist ein Vorteil, den ihr uns Erwachsenen gegenüber habt. Also eine Superpower, von der Kinder oft gar nicht wissen, dass sie sie haben.

Wenn auch du einmal ein Interview mit uns führen möchtest – allein oder mit Freund*innen –, dann melde dich bei uns unter redaktion@savethechildren.de.



Danke

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE92 1002 0500 0003 2929 12
BIC: BFSWDE33BER

Save the Children Deutschland e. V.
Seesener Straße 10–13, 10709 Berlin
Tel.: 030 27595979-79
E-Mail: spendenservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de

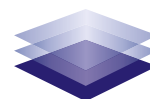
” Mit der Hilfe, die wir bekommen, kauft Mama uns, was wir brauchen. Es reicht für meine Anzihsachen und Essen und Medizin für meine kleine Schwester. Für sich selbst hat sie eine Decke gekauft.“

Monica* ist aus Venezuela geflohen. In Kolumbien lebt die Achtjährige nun in einem Camp für Geflüchtete. Ihre Mutter fand über ein Jahr lang keine Arbeit, deshalb hatten sie und ihre Kinder mitunter mehrere Tage nichts zu essen. Die Jüngste konnte es am wenigsten verkraften und musste in einer Klinik behandelt werden. Die Diagnose: Mangelernährung. Wir unterstützen die Familie mit Bargeldhilfen.

Im Nachbarland Kolumbien lebten Ende 2021 rund 1,8 Millionen Menschen aus Venezuela. Sie flohen vor den Folgen der Wirtschaftskrise im Land: der Arbeitslosigkeit, leeren Supermarktregalen, fehlenden Medikamenten und politischen Unruhen. In Peru fanden 1,3 Millionen Menschen Schutz. In beiden Ländern sind wir aktiv.



Was Geflüchtete aus Venezuela unseren Teams erzählt haben und wofür sie dankbar sind, sehen Sie in diesem Video: youtu.be/weqZUkqy4pQ



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

